



# Banferott des Bolschewismus.

Von Michael Smilg-Benario.

Drei Jahre lang haben die Bolschewisten ihre Unfähigkeit, die russische Wirtschaft auf sozialistischer Basis zu organisieren, damit begründet, daß der Bürgerkrieg und die Blockade sie daran hindern. Doch nachdem der Bürgerkrieg zu Ende gekommen war und Sowjetrußland mit anderen Ländern in Verbindung treten konnte, erfuhr man immer noch nichts davon, daß Sowjetrußland dem Ideal eines sozialistischen Staates sich nähert. Im Gegenteil, man konnte gleichzeitig mit der Eröffnung des Kampfes gegen die organisierte Arbeiterschaft Westeuropas durch den zweiten Kongreß der kommunistischen Internationale immer wieder von den Führern der Kommunisten hören, daß unter den gegebenen ökonomischen Verhältnissen die Verwirklichung des Sozialismus sehr schwierig sei. Diese Ausführungen, die von Lenin, Nabel und Genossen des öfteren gemacht wurden, ließen darauf schließen, daß die russischen Kommunisten der Politik derselben „Sozialverräter“ nachzuziehen im Begriffe waren, die sie in einer, bis jetzt in der sozialistischen Bewegung unerhörten, noch nie dagewesenen, schroffen Weise, bekämpft hatten. Und je schroffer und unbegreiflicher die Bolschewisten gegenüber den westeuropäischen Sozialisten auftraten, je unablässiger sie zu den verschiedenen Richtungen der westeuropäischen sozialistischen Bewegungen wurden, desto nachgiebiger waren sie bei sich in Rußland, indem sie immer mehr einzusehen begannen, daß ökonomische Probleme nicht mit Gewalt gelöst werden können, daß dieselben vom historischen Entwicklungsgang abhängt sind. Immer deutlicher zeigt es sich in letzter Zeit, daß die Bolschewisten zurück zum Kapitalismus abzuweichen. Dieser Abzug wurde in diesen Tagen klar und offen von den Führern der bisherigen Wirtschaftspolitik der Bolschewisten ausgesprochen.

Auf dem in Moskau stattgefundenen Kongreß der Volkswirtschaftsminister haben die beiden Vorsitzenden des oberen Wirtschaftsrates, Rykow und Milutin, Programmreden gehalten, in denen sie über die nächsten Aufgaben der Wirtschaftspolitik der Sowjetrepublik gesprochen und gleichzeitig selber, vielleicht unbewußt, ein vernichtendes Urteil über die bisherige Wirtschaftspolitik gegeben haben.

Ueber die bisherige Ernährungspolitik sagte Rykow unter anderem: „Drei Jahre lang hindurch konnten wir von Jahr zu Jahr die Verminderung der Saatfläche der Getreide und des fast vollständigen Verschwindens einiger für die Industrie, für die Landwirtschaft und für den Export wichtigen Landwirtschaftserzeugnisse, wie Flachs, Hanf u. a. m. beobachten. Das geschah nämlich darum, weil die Bauern bei der Politik gemaltätiger Requisitionen von Brot kein Interesse an der Erweiterung ihrer Saatfläche hatten. Deshalb war die Verminderung an der bäuerlichen Wirtschaft eine unerläßliche Folge jener Ernährungspolitik, die wir die ganze Zeit geführt haben. Darum war es notwendig, eine radikale Reform zur Heilung dieses krankhaften Zustandes anzuwenden. Diese Reform bestand in der Erhebung der gewalttätigen Requisitionen durch die Naturalsteuer. Diese Steuer besteht darin, daß der Bauer nur einen Teil und dabei nur einen ganz geringen Teil seiner Erzeugnisse dem Staat übergibt, während er den anderen größeren Teil als Privateigentum im bürgerlichen Sinne dieses Wortes bei sich lassen und denselben nach eigenem Gutdünken verwenden kann.“

Dieses Bekenntnis Rykows ist ein offenes Zugeständnis dessen, daß die vierjährige Ernährungspolitik der Bolschewisten eine Politik fortwährender Fehler war, die das formidable Rußland einer noch nie dagewesenen Hungersnot ausgeliefert hat. Tausende von Menschen wurden hungernd hingewürgt, oder fielen heute noch in den Gefängnissen, nur deshalb weil sie „spekuliert“, das heißt, daß sie Lebensmittel oder Industrieerzeugnisse im freien Handel verkauft haben. Jetzt aber wird durch das Gesetz über die Naturalsteuer der freie Handel von derselben Regierung erlaubt, die ihn vier Jahre lang verfolgt und gänzlich zerstört hat.

Kur derjenige, der in Rußland war, kann sich ein Bild von den unermesslichen Qualen der Bevölkerung machen, die Lebensmittel und Gegenstände des allge-

meinen Gebrauches in winzigen kleinen Mengen vom Staate erhalten hat. „Im sozialistischen Staat, sagen die Sozialisten, hat der Staat die Aufgabe, den Bürger in gerechter Weise mit allem, was zum Leben nötig ist, zu versorgen.“ Doch da Rußland für eine sozialistische Gesellschaftsordnung noch nicht reif war, so mußte notgedrungen die mit Gewalt eingeführte, auf sozialistischer Basis begründete gleichmäßige Versorgung der Bevölkerung in eine für alle gleiche Hungersnot ausarten. Die großen Leiden der Bevölkerung waren somit unumstößlich, denn die Sowjetregierung lehrt jetzt zu denjenigen Wirtschaftsformen zurück, die vor ihrem Bestehen existiert haben. Und dabei hat Rykow selber zugeben müssen, daß nicht die Blockade und der Bürgerkrieg an der Verminderung der Saatfläche und somit an der Hungersnot schuld waren, sondern vor allem die Ernährungspolitik der Sowjetregierung.

Ueber die bevorstehende Politik der Sowjetregierung auf dem Gebiet der Industrie, sagte Rykow folgende bemerkenswerte Worte:

„Gleichzeitig mit dem Aufstiege des freien Handels ist es klar, daß wir genötigt sein werden, eine Reihe von Unternehmungen, die sich heben oder schließen, zur Ausbeutung einzelner Gesellschaften, Genossenschaften oder Privatpersonen zu übergeben. Wenn irgend eine Fabrik bei einem Privatunternehmer arbeiten kann, während sie bei uns still steht, wäre es ein Verbrechen, sie einem Privatunternehmer nicht zu geben, sobald wir selber nicht imstande sind, sie in den Gang zu bringen.“

Dieser Zustand, den Rykow selber als Verbrechen bezeichnete, dauerte vier Jahre lang unter Herrschaft der Bolschewisten. Und erst jetzt, nachdem die ganze Wirtschaft brach darnieder liegt und nachdem nichts mehr vorhanden war, was noch weiter ruiniert werden kann, sind Rykow und seine Genossen zur Erkenntnis gekommen, daß ihre Wirtschaftspolitik ein Verbrechen gegenüber Rußland und ein Verbrechen gegenüber dem Sozialismus gewesen war, in dessen Namen die banferotte Politik geführt wurde.

Ein noch vernichtenderes Urteil über die bisherige Wirtschaftspolitik der Bolschewisten hat der zweite Vorsitzende Milutin gegeben, indem er nämlich den Satz auszusprechen wagte:

„Von der Oktober-Revolution an, konnte unsere Industrie von den Vorräten zehren, die schon früher vorhanden waren.“

Mit anderen Worten gibt Milutin zu, daß während der vierjährigen Periode der bolschewistischen Nationalisierungsversuche die russische Industrie nur konsumiert, nicht aber produziert hat. Und als nun jetzt die reichen Vorräte zu Ende gegangen sind, da mußte auch den Experimenten ein Ende gemacht werden. Jetzt wird ein Teil der Industrie den Kapitalisten zugeführt.

„Bis jetzt haben wir, sagt Rykow, unsere Konkurrenten getötet und erschlagen auf dem Wege von Requisitionen, Konfiskationen, jetzt aber müssen wir nicht auf dem Wege der Gewalt, sondern durch eine bessere Arbeitstüchtigkeit siegen.“ Diese Worte Rykows klingen wie ein schlechter Witz. Es ist doch in Wirklichkeit lächerlich, daß dieselbe Wirtschaftsmethode, die während der letzten vier Jahre, ohne Konkurrenten zu haben, vollständigen Banferott gemacht hat, jetzt, nachdem sie gezwungen gewesen ist, um die klaglichen Ueberreste der Industrie zu erhalten, sich selber Konkurrenten zu schaffen, diese Konkurrenten überwinden wird.

Was für Folgen sind nun für die weitere Entwicklung Rußlands aus dem neuen Kurs der bolschewistischen Wirtschaftspolitik zu ziehen? Auf diese Frage wird uns am besten Rykow selber Antwort geben können.

Das alles bedeutet, sagt er, die Wiederherstellung des Eigentums, im bürgerlichen Sinne dieses Wortes und führt unerschrocken zur legalen Entwicklung der Bourgeoisie auf ökonomischer Grundlage. Jetzt wird die Periode der Konfiskationen beginnen und wo das freie Privateigentum sich breit machen wird, mag man sich hier bewußt sein, daß dies die Fortsetzung des Klassenkampfes bedeutet, den wir vor der Oktoberrevolution geführt haben.“

Wie kann noch deutlicher und klarer der Banferott der vierjährigen Wirtschaftspolitik der Sowjetregierung

zugegeben werden. Vier Jahre lang wurde das große Rußland der Schauplatz eines fürchterlichen und grausamen Bürgerkrieges. Städte und Dörfer wurden zerstört, Millionen von Menschen waren unbeschreiblichen Leiden preisgegeben worden. Das ganze Volk wurde von einer schrecklichen Hungersnot betroffen. Alle diese Qualen und alle diese Leiden wurden im wahnwichtigen Glauben hervorgerufen, die sozialistische Gesellschaftsordnung in einem ökonomisch rückständigen Land einführen zu können. Und jetzt nach vierjährigem Kreuzgang des russischen Volkes, ernähren wir uns berufenem Munde, daß der „Klassenkampf“, der vor der Oktoberrevolution geführt wurde, von neuem fortgesetzt wird.“

Der Leidensweg des russischen Volkes unter der Gewalttätigkeit der Bolschewisten möge ein warnendes Beispiel für Westeuropa sein. Wann wird sich die Einsicht durchringen, daß allein die Gewalt die wirtschaftlichen Probleme nicht im Sinne des Sozialismus lösen kann?

## Der deutsch-amerikanische Friede.

(Drahtbericht unseres Berliner Büros.)

Neben der Resolution Knox ist dem amerikanischen Repräsentantenhaus jetzt auch die sogenannte Vorber-Resolution zugegangen, über die vielleicht schon heute oder morgen Beratungen stattfinden werden. Der Haupttext der Resolution lautet: „Es wird vom Senat und dem Repräsentantenhaus beschlossen, daß der Kriegszustand zwischen der deutschen Regierung und den Vereinigten Staaten von Amerika durch gemeinsamen Beschluß des Kongresses, der am 6. April 1917 eintrat, hiermit als beendet erklärt wird.“

Es wird dann noch besonders darauf hingewiesen, daß sich die Vereinigten Staaten zugleich mit dieser Ausführung aller Rechte, Vorrechte, Entschädigungen, Wiedererstattungen und Vorteile vorbehalten, die ihnen durch die Waffenstillstandsbedingungen oder anderer hiermit im Zusammenhang stehender Beschlüsse zustehen. Ausdrücklich wird auch darauf hingewiesen, daß die aus dem Versailles Vertrag sich ergebenden Rechte aufrechterhalten bleiben.

Der Sonderkorrespondent der „Times“ in Amerika glaubt, daß die Friedensresolution nicht sobald ihre Erledigung finden werde. Auch heute noch sollen in Amerika Befürchtungen vorherrschend sein, die eine starke Bestimmung der Ententestaaten gegenüber den Vereinigten Staaten erwarten, falls jetzt ein Sonderfrieden mit Deutschland abgeschlossen werden sollte.

## Polnische Stimmen für eine Verständigung.

(Drahtbericht unseres Berliner Büros.)

Warschau, 8. Juni. (Drahtbericht.) Die neue Tonart, die von Paris polnischen Kreisen Deutschland gegenüber angeschlagen wird, hat hier eine sehr lebhaft Besorgnis hervorgerufen. Andererseits aber deutlich ernüchternd gewirkt. In unummittelbarem Uebergang von den bisherigen Schimpfereien erscheinen jetzt Pressestimmen, die einen unmittelbaren Gedankenaustausch zwecks einer deutsch-polnischen Verständigung wünschen. Sogar der soeben aus dem Stabsquartier Korfanis zurückgekehrte Sonderberichterstatter des „Kurjer Poranny“ schreibt, daß nur auf der breiten Plattform einer französisch-deutsch-polnischen Wirtschaftspolitik ein Ausweg aus der gegenwärtigen Lage zu finden sei, denn wo zwei Parteien sich streiten, hat Vorteile bloß der Dritte, in diesem Falle England. Hierzu bemerkt der „Kurjer Polski“, der Gebante des „Kurjer Poranny“ komme zu spät; der gegebene Augenblick für eine derartige Lösung wäre gewesen, als die Pressefreiheit erlosch, daß Polen Rohmit und Fleck erhalte, und diese Meldung deutscherseits ziemlich gleichmäßig aufgenommen wurde. Gegenwärtig nach Annahme des Ultimatus und nach dem Korfanis-Aufstande betrachte Deutschland, vielleicht irrtümlicherweise, aber jedenfalls tatsächlich, seine diplomatische Lage in Oberitalien als allzu günstig, als daß jetzt Verhandlungen zum Ziele führen könnten. — Infolge eines Konfliktes mit Korfanis hat der Befehlshaber der Infanterie Division (d. i. Graj Wielkopolski) sein Kommando niedergelegt; sein Nachfolger ist eine unbekannte, unter dem Decknamen „Warwat“ sich verbergende Persönlichkeit.

## England, Frankreich und Deutschland.

Neuer meldet aus Manchester: Churchill erklärte in seiner Rede, die einzige Bürgschaft für einen dauernden Frieden bestehe in der Erreichung einer Zusammenarbeit zwischen Großbritannien, Frankreich und Deutschland. Churchill sagte: Wir müssen Frankreichs Standpunkt mit einem friedensethischen Deutschland jenseits seiner Grenzen begreifen. Frankreich hat von britischer und amerikanischer Seite keine Aussicht auf Hilfe für den Fall erhalten, daß die Ereignisse von 1914 sich wiederholen sollten. Regressive Besorgnis hat die französische Politik in

# Hungerland.

Von Georg Berner.

13] (Nachdruck verboten.)  
Karl war auch nicht neiblos, so doch ohne weiteres empfinden, hatte Wilhelm auf den besten Verdacht des Jüngeren gegeben, bis er tangen lernte. Jetzt aber merkte er es, was für eine große Rolle nicht nur ein paar Mark Geld, sondern auch die höhere Kleidung und das bessere Benehmen spielte. Er gab sich verabschiedend die größte Mühe, sein Aussehen zu verbessern, aber einmal schaute das Geld und außerdem seinen Freunde an zu schielend, wenn er sich einen gekürzten Anzug umschaute, während sie mit einem bunten, gekosteten Halsband herumtanzten.  
Wilhelm mußte auch, daß er nicht häßlicher war als Karl. Daß dieser ja manches in den letzten Jahren gelernt hatte, war nicht zu leugnen. Aber im allgemeinen wirkte er sich in vielen Sachen weniger zu helfen wie der Ältere. Der bessere Verdienst Karls sorgte daher Wilhelm von Tag zu Tag mehr. Die bisherige Gefährlichkeit verließ ihn und immer trübseliger betrachtete er Karl und sein Tun. Es wäre schon manchmal zu Zusammenstoßen gekommen, wenn ihn nicht die Rücksicht auf die Mutter und den hässlichen Frieden davon abgehalten hätte, keine sonst zum Spott und Stacheln sehr geeignete Dinge zu sagen.  
Der Drang, mehr Geld zu verdienen, war es auch, der ihn veranlagte, die wünschenswerten Schritte ohne großen Widerwillen zu verfahren. Die Hoffnung auf einen guten Lohn machte ihm das Unangenehme erträglich. Aber diese Hoffnung hatte ihn schon verabschiedend betrogen. So war es auch dieses Mal. Den Tag über hatte er sich in der Grube schwer schinden müssen. Die Strede war zu eng, der Regen rich an den Schuppen an, und mit dem Rücken mußte er hilflos wegschleppen werden. Der Rücken war verstaubt, die Beine verletzten bald den Druck und alle Knochen waren wie zerklüftet. In dieser Stimmung empfing er am Sonntag-Morgens weniger als es in den letzten Monaten der Fall gewesen war. Für die schmerzliche Schicht hatte er zwei Mark verdient. Für zwei Stunden 2,00 Mark. Es war zur Jammer!

und tranken ihn in den leeren Magen. Der Schnaps wirkte. Mit einem kleinen Hieb zum Wilhelm nach Hause.  
Karl hatte wieder gut verdient. Er war ebenfalls nach dem Empfang seines Lohnes mit einigen Freunden die wir er zur Bergwerkshalle gingen, eingetroffen und hatte einige Glas Bier getrunken. Auch ihm war der Alkohol zu Kopf gestiegen und seine ohnehin sehr gute Meinung von seiner Tüchtigkeit war ganz erheblich gemindert. Als er nach Hause kam, schämte er sich für sein Aussehen auf den Tisch und hatte dann aus der Hosentasche eine Hand voll Talersilber und zwei feine Banen. Mit einem Blick sah Wilhelm, daß Karl wieder viel mehr verdient hatte, wie er.  
„Dafür haben wir aber feste gekauft“, prahlte jetzt Karl. „Reinigt du etwa, da tun andere nicht?“ sagte Wilhelm. „Das jagst du alle“, bemerkte Karl sofort. „Wer richtig arbeitet, verdient auch sein Geld.“  
„Reinigt du etwa mich damit?“ fragte jetzt Wilhelm. Sein Berger wuchs.  
„Karl, wenn du besser arbeiten würdest, hättest du auch mehr verdient“, gab Karl zur Antwort.  
„Du wählst schon lange keine Schläge bekommen?“ Wilhelm konnte sich nur mit größter Mühe bezähnen, nicht laut heranzuschreien.  
„Du hast dich, da, du willst mich schlagen?“ höhnte der Jüngere, nicht ahnend, welche Kat seinen Bruder gepakt.  
Er hatte diese Worte noch nicht ausgesprochen, als er schon auf dem Boden lag und die Hände Wilhelm Generalmarsch auf seinem Kopf schlugen. Während die Mutter und die jüngeren Geschwister vor Schreien schrien, kreischte Wilhelm vor Wut, während Karl brüllte: „Hör auf, hör auf!“  
Schließlich gelang es der Mutter, den Kettchen von seinem Kopf loszureißen. Dem wollte ich das große Karl schon lange kopfen“, kurzte Wilhelm mund sching die Tür hinter sich zu. Er ging in die Kammer und zog sich ebenfalls an, um auszugehen. Wägenredchen hielt sich Karl den Kopf und wurde langsam müdter. Als Wilhelm zum Ausgang fertig in die Stube trat, schalt die Mutter:  
„Du hättest ihn todschlagen können. Schmeiß dich, den jäm. geren Bruder zu schlagen.“  
Wilhelm hörte diese Worte wenig. Ihm tat es wohl, daß er seinen Berger hatte Luft machen können, und er bemerkte: „Da wäre der Junge ein tüchtiger Bergmann, wenn er so eine Kleingeld nicht vertragen könnte. Er hat einen tüchtigen Kopf, er hat ihn nicht gekloppt.“

„Du bist mir ja stiel zu viel gewöhnlich, als daß ich mich mit dir abgeben“, bemerkte Karl in wegwerfendem Tone.  
„Karlchen, Karlchen, Liebingsgeschlepper von Steiger Gänther, halte deinen Mund, sonst bekommt du nach Vorwurf! Deinen Lohnstag hast du ja weg!“ Wilhelm ging.  
War dieser Zwischenfall auch nach wenigen Tagen wieder vergessen, ein Witzton blieb doch zurück. Der Jüngere schielte sich in seiner Ehre als gut behafteter Schlepper allzusehr beleidigt. Besonders der Ausdruck „Lieblingsgeschlepper“ ärgerte ihn. Er sah dieses Wort als einen Vorwurf auf, daß er seinen Verdienst nicht seiner Tüchtigkeit, sondern dem Wohlwollen seines Stiegers verdanke.  
IV.  
In einem wunderschönen Matmorgen wanderte ein besseres Ehepaar von dem sich lieblich an den Fuß des Hochwaldberges anschmiegenden Saboree Salzbrunn nach der Kreisstadt Wadenburg. Auf der Höhe des Fuchsbirges, über den der Weg führte, erragte eine kleine Holzkapelle, die mitten im Felde lag, die Auferstehung des Herrn. „Ich glaube“, sagte er zu seiner Frau, „dort müßte ein Stollen des Bergwerks zu Tage kommen, wir wollen mal hinübergehen.“ Sie öffneten die niedrige Tür und sahen kurz vor sich die dunkle Tiefe gähnen. Der Herr rief einige Stufen hinauf und erklärte seiner Frau, nachdem sich die Augen an die Dunkelheit gewöhnt hatten, wie es im Bergwerk aussehe. An der Seite war ein Kohlenflöz zu sehen und mit dem Stode daran hohend, löste er einige Broden und brachte sie seiner Frau. Dann gingen sie wieder.  
Nehrzeh Stunden waren vergangen als sich in der Tiefe des Stollens einige Lampen zeigten, die sich mehr und mehr dem Ausgang näherten. Es war ein Marktschneider, der die Strecken gemessen und nun mit einem Gefässen und zwei Arbeiter aus diesem Stollen heranstam. Der eine der Arbeiter war Karl, den der Steiger mit dem Marktschneider gekannt hatte, damit er auch von dieser Arbeit etwas lernen lernte.  
Den vier schwarzen Gestalten entrang sich ein langgedehntes „Ah“, als sie ins Freie traten. Eben noch gebückt und trumm, schwer tragend an den Messbüchern und den anderen Meßgeräten, viele hundert Stufen aus der Tiefe kommend, aus schwüler Luft und tiefer Dunkelheit, die nur wenig gemindert durch den trüben Schein des flackernden Berglampe, und jetzt herrlicher Sonnenlicht und ringsum erhellende Felser und Heden, jubelnde Gesänge und klarer blauer Himmel.  
(Fortsetzung folgt.)

eine Bahn geführt, die Meinungsverschiedenheiten zwischen uns hervorzuheben hat. Möge Großbritannien bekräftigt sein, die Zwietracht zwischen dem französischen und dem deutschen Volke zu mildern.

## Eine Mahnung des Reichstanzlers ans Inland.

Im Reichswirtschaftsrat ergriff vor Eintritt in die Tagesordnung der Reichstanzler das Wort und führte aus, die außenpolitische Lage sei durch das Jawort geklärt. Ungeklärt sei die Frage der Regelung der Einzelheiten, die aus dem Ultimatum erwachsen. Wir trugen in unserer auswärtigen Politik diesem Gedanken Rechnung, der der Rechten unserer Politik ist. Auch in der oberschlesischen Frage haben wir versucht, das Verhältnis der Deutschen zur internationalen Kommission und zu den Polen auf dem Boden der Verständigung zu lösen, ohne daß die Waffen im Bürgerkrieg das letzte Wort zu sprechen haben und ohne, daß ein allgemeiner Wirrwarr in Europa entsteht. Das Recht, daß die oberschlesische Frage auf dem Boden des Rechts gelöst werden muß, ist eines der wenigen uns verbleibenden Rechte. Aber von diesem Recht, daß die oberschlesische Frage nicht durch Diktatur entschieden werden darf, dürfen wir niemals ablassen. (Lebhafte Beifälle.) Nun handelt es sich darum, daß wir in der oberschlesischen Frage nicht die Neutronen verlieren. Es könnten da und dort Sicherungen eintriften und sie sind eingetreten, aber darüber ist sich die ganze Welt klar, daß das deutsche Volk in Oberschlesien und der Selbstschick eine Engelsgebild an den Tag gelegt haben, die die Welt selbst schwer verstehen kann. Diese Gebild machen wir Ihnen auch fernerhin zur Pflicht, daß Sie ausstehen, bis durch den Schiedspruch der alliierten Mächte die oberschlesische Frage gelöst wird. Sie kann nur gelöst werden unter gerechter Würdigung des oberschlesischen Volks, das ist der Ausdruck des demokratischen Lebens, und ich möchte nicht, daß die Mächte, die sich selbst zur Demokratie bekennen, an dem offenen Bekenntnis des oberschlesischen Volkes, das sich in großer Mehrheit für Deutschland entschieden hat, vorbeigehen könnten. (Sehr richtig.) Das wird der Präzedenzfall für die demokratische Entwicklung Europas, ob das Recht des oberschlesischen Volkes gehört wird. (Beifälle.) Der Reichstanzler hat ferner den Reichswirtschaftsrat um seine Mitarbeit bei der schwierigen Aufgabe der Durchführung des Ultimatus.

Vor allem sei die Frage der Ausfuhrabgabe und der Herausfindung eines neuen Index eine gewaltige Aufgabe für die sachkundigen Beratungen des Reichswirtschaftsrates. Mit Optimismus wollen wir an dieses Problem nicht herangehen, sondern mit Mut und Optimismus. Von Experimenten wolle die Regierung Abstand nehmen, aber alle Kräfte müssen sich darüber klar sein, daß nicht durch neue Kriege, sondern nur durch Opfer und Leistungen dem Vaterland der Weg zu einer neuen Freiheit gebahnt werden könne. (Lebhafte Beifälle.)

## Sozialdemokratische Kleine Anfragen im Reichstage.

Die trotz vielfachen Einspruchs am 1. Juni in Kraft getretenen Preise der allgemeinen Wohnarten der Reichsrentenbahnen erweisen sich für den Verkehr der Arbeiter und Angestellten zwischen Wohnung und Arbeitsstätte einfach als unerschwinglich. Eine Möglichkeit, die großen Fahrpreissteigerungen durch Lohn- und Gehaltssteigerungen auszugleichen, ist bei den derzeitigen Wirtschaftsverhältnissen nicht gegeben. Die allgemeine Wohnungsnot gestattet keinen die Entfernung zwischen Wohn- und Arbeitsstätte abkürzenden Wohnungswandel. Der Versuch, eine Erhöhung der Fahrpreise bis zu 350 Prozent durch eine weitere Herabdrückung der Lebenshaltung zu decken, dürfte in zahllosen Familien ruinierend wirken. Eine schnelle Nachprüfung der neuen Tarife zu dem Zweck, für den beruflichen Verkehr der Arbeiter und Angestellten Sätze zu finden, die wirtschaftlich erträglich sind, ist daher dringend geboten.

Reil. Schumann. Ged. (Mannheim). Drey Müller (Franken). Hildebrand.

Wir fragen die Reichsregierung, ob sie bereit ist, mit der künftigen Beschleunigung eine solche Nachprüfung zu veranlassen.

Die „Tübinger Arbeiterstimme“ vom 1. Juni 1921 berichtet über Beschimpfungen und Mißhandlungen, welche im Lager Starzberg von den Wachmannschaften an den ostfälischen Internierten begangen sein sollen.

Sind diese Mitteilungen wahr? Was ist gegen die Täter geschehen? Welches ist die Rechtsgrundlage der Zwangsinternierung?

Dr. Kadbruch. Frau Wurm.

## Breslau (Land)-Neumarkt.

Kamellen. In einer gut besetzten öffentlichen Versammlung sprach am 7. d. Mts. bei Ruchse Genosse Stanislaus Breslau über „die politische Lage“. Unter der Zustimmung der Versammlung stellte er die unbedingte Notwendigkeit fest, daß unsere Partei die Dornenkrone des Eintritts in die Regierung auf sich nehmen mußte. In längeren Ausführungen wurden dann die unhaltbaren Zustände in Oberschlesien geklärt. In der freien Aussprache meldete sich der Genosse Singermann von der kommunistischen Partei zum Wort, der in dreierlei Hinsicht die Standpunkte seiner Partei für Ablehnung des Ultimatus klar legte. Seine Ausführungen waren von großer Sachlichkeit getragen, ohne auch im geringsten gegen

unser verhasste Partei zu helfen zu geben. Er erklärte die Notwendigkeit der Bekämpfung des Kapitalismus. Im Schlußwort ging Genosse Blasche auf die Ausführungen ein und stellte fest, daß die Arbeiterschaft auf dem besten Wege einig zu werden ist im Rahmen unserer Partei. Daß leider die Kommunisten bisher nur die Sozialisten der anderen Schattierung bekämpft und den Kampf gegen den wirtschaftlichen Gegner verzögert haben. Die Behauptung, daß die oberschlesischen Rebellen nur die Grubenbesitzer verfolgen, konnte unter Genosse am besten an den zerkümbenden Proletariats vor Augen führen, die täglich am Hauptbahnhof ankommen. Nach einem Hoch auf unsere Partei, wurde die Versammlung mit einer ansehnlichen Tellerammlung geschlossen.

## Aus der Provinz Schlesien. Die Lage im Waldenburger Revier.

Die Bezirksleitung des Bergarbeiterverbandes berichtet: Die Wiederaufnahme der Arbeit ist durch die Treibarbeiten der kommunistischen Elemente verhindert worden. Die Unternehmer haben diesen Leuten allerdings insofern in die Hand gearbeitet, als sie die Ferienfrage in die Debatte warfen. Die Urlaubsfrage ist im Tarif geregelt und wird nach der Wiederaufnahme der Arbeit zweifellos zugunsten der Arbeiter durch Verhandlungen geregelt werden können. Nicht nur im Waldenburger Revier, sondern auch in Neutroba hat die Maßregel der Unternehmer wegen des Urlaubs mit Recht große Erregung hervorgerufen, die sich die Kommunisten zunutze machen, um weiter ihre dunklen Ziele verfolgen zu können. Um eine klare Situation zu schaffen und den Willen der Mitglieder zum Ausdruck kommen zu lassen, ist für Mittwoch eine Urabstimmung vorgesehien. Die Kommunisten, die sich immer auf die Massen berufen, wollen nun plötzlich von den Massen nichts wissen und haben geteilt in ihren Versammlungen verlangt, daß nicht geheim, sondern per Affirmation in Massenversammlungen abgestimmt werden solle. Das Vorgehen der Kommunisten ist begreiflich. Sie wissen, daß sie die Massen nicht auf ihrer Seite haben und daß nur durch eine ganz unkontrollierbare öffentliche Abstimmung, in der die Abstimmenden unter kommunistischem Terror stehen, ein für sie günstiges Resultat erzielt werden könne. Am Mittwoch-Morgen stellte sich eine Anzahl Streikender im Bezirksbureau des Bergarbeiterverbandes vor als die neue gewählte Streikleitung, und wollten mit den Organisationsvertretern verhandeln. Kamerad Martin Müller vom Hauptvorstand des Bergarbeiterverbandes erklärte ihnen, daß er eine neue Streikleitung nicht kenne. Für ihn seien nur die Beschlüsse der Organisation und ihrer Vertreter, sowie das Statut des Verbandes maßgebend. Er möchte daher jede Verhandlung mit der sogenannten neuen Streikleitung ablehnen. Von organisierten Arbeitern muß unter allen Umständen verlangt werden, daß sie den Beschlüssen und Parolen ihrer Organisationsleiter Folge leisten. Wer das nicht tut, und wer irgend welchen Personen von auswärts, die vorgeben, Bergarbeiter zu sein, deren Angaben aber nicht nachkontrollierbar sind, folgt, stellt sich selbst außerhalb der Organisation und hat die Folgen seiner Handlungsweise selbst zu tragen. Für die Organisationsleitung ist das Ergebnis der Urabstimmung maßgebend. Wir bitten die Vertrauensleute, die weiteren Parolen der Organisation abzuwarten.

Der Kadav, der von den auswärtigen Behörden verurteilt worden ist, und gestern den ganzen Tag bis abends 11 Uhr, insbesondere vor dem „Bergwacht“-Gebäude, in dem die Verbandsleitung untergebracht ist, andauernd, ist wieder bezeugt.

Die Flugblattverteilung der von der Verbandsleitung herausgegebenen Blätter, die das Resultat der Urabstimmung enthielten, wurde von den Kommunisten verhindert. Sie haben jedoch trotzdem ihre Wirkung gehabt. Der Parole, die Arbeit wieder anzufangen, ist auch von dem weitaus größten Teile der Belegschaften Folge geleistet worden. Auf dem Tesbau-Schacht, auf der Abendrottegrube, auf der Davidgrube und auf der Segen-Gottes-Grube ist die Belegschaft vollständig eingezogen. Außerdem auf sämtlichen übrigen Belegschaften. Bei einer Anzahl anderer Gruben ist der größte Teil der Belegschaften eingezogen. Es ist nur noch ein kleiner Bruchteil der Belegschaften, die draußen geblieben sind, meistens jugendliche Arbeiter.

Im Neutrober Revier konnten gestern die Vorbereitungen zum Wiedereinfahren noch nicht getroffen werden. Das was erst heute geschehen, und es steht fest, daß morgen früh im Neutrober Revier sämtliche Belegschaften wieder die Arbeit aufnehmen. Die auswärtigen Kommunisten, die hier verhaftet haben, die Arbeiterschaft durcheinander zu bringen, sind heute heute morgen von der Sicherheitspolizei festgenommen worden. Die Verhafteten sind nach Schweidnitz abtransportiert worden.

Für die Organisationsleitung ist das Ergebnis der Urabstimmung maßgebend. Wir bitten die Vertrauensleute, die weiteren Parolen der Organisation abzuwarten.

## Die kommunistischen Heher verhaftet.

(Eigener Drahtbericht.)

Der Kadav, der von den auswärtigen Behörden verurteilt worden ist, und gestern den ganzen Tag bis abends 11 Uhr, insbesondere vor dem „Bergwacht“-Gebäude, in dem die Verbandsleitung untergebracht ist, andauernd, ist wieder bezeugt.

Die Flugblattverteilung der von der Verbandsleitung herausgegebenen Blätter, die das Resultat der Urabstimmung enthielten, wurde von den Kommunisten verhindert. Sie haben jedoch trotzdem ihre Wirkung gehabt. Der Parole, die Arbeit wieder anzufangen, ist auch von dem weitaus größten Teile der Belegschaften Folge geleistet worden. Auf dem Tesbau-Schacht, auf der Abendrottegrube, auf der Davidgrube und auf der Segen-Gottes-Grube ist die Belegschaft vollständig eingezogen. Außerdem auf sämtlichen übrigen Belegschaften. Bei einer Anzahl anderer Gruben ist der größte Teil der Belegschaften eingezogen. Es ist nur noch ein kleiner Bruchteil der Belegschaften, die draußen geblieben sind, meistens jugendliche Arbeiter.

Im Neutrober Revier konnten gestern die Vorbereitungen zum Wiedereinfahren noch nicht getroffen werden. Das was erst heute geschehen, und es steht fest, daß morgen früh im Neutrober Revier sämtliche Belegschaften wieder die Arbeit aufnehmen. Die auswärtigen Kommunisten, die hier verhaftet haben, die Arbeiterschaft durcheinander zu bringen, sind heute heute morgen von der Sicherheitspolizei festgenommen worden. Die Verhafteten sind nach Schweidnitz abtransportiert worden.

## Ein Sonntag für die Arbeiterjugend.

Unterstützt durch den Besuch der organisierten Arbeiterjugend der Nachbarreviere fand in Schweidnitz am Sonntag im Lokale der „Stadt Reichenbach“ ein Jugentag statt, zu dem der Jugendausschuß die Vorbereitungen getroffen hatte. Eine fröhliche und stattliche Zahl von Jungleuten aus Waldenburg, Striegau, Reichenbach, Breslau, sowie aus Leutmannsdorf, Königswelt, und noch einigen Ortschaften des Waldenburger Berglandes hatten sich mit ihren Führern im Laufe des Vormittags hier eingefunden, um gemeinsam mit ihren Schweidnitzer Freunden ein großes Fest zu feiern, das mit dem ernstlichen Zweck

verbunden war, für die weitere Entwicklung der proletarischen Jugendbewegung zu wirken und sie zu fördern.

Gegen 1 Uhr mittags brach die junge Schar, die zum Teil weite Fußstapfen hinter sich hatte, frisch und wohlgenut von ihrem Sammelplatz auf, um zunächst den im schönsten Schmuck prangenden Anlagen einen Besuch abzustatten. Dann ging es geführt von den Leitern der hiesigen Gruppe, fiegend durch die Stadt nach dem Festlokal, wo nach einer kurzen Erholungsstunde eine Versammlung abgehalten wurde, in der Genosse Plante einleitend auf die hohe Bedeutung der proletarischen Jugendbewegung hinwies und den auswärtigen Gästen den Willkommensgruß entbot und gleichzeitig für den Besuch und die Unterstützung den Dank abstiftete. Größter Aufmerksamkeit erfreuten sich die folgenden Darbietungen, bestehend aus einem von einer Genossin vorgetragenen Prolog und den mit Begleitung geungehenen alten Kampfliedern „Die Internationale“ und „Vorwärts, du junge Garde des Proletariats“. Dann folgten Ansprachen der Jugendleiter von Striegau, Waldenburg und Reichenbach, die von hoher idealistischer Auffassung des Wertes der Arbeiterjugendbewegung zeugten und in denen der feste Wille und das Gelübde zum Ausdruck kamen, allen Widerwärtigkeiten zum Trotz für eine bessere Zukunft zu kämpfen. Nach einer kurzen Schlussansprache nahmen dann die Veranstaltungen im Garten des Festlokals ihren Anfang. Hier entwickelte sich bald ein buntes, frohbewegtes Leben. Die jungen Burchen und Mädchen betätigten sich bei Spiel, Gesang und Tanz in einer Weise, daß jeder seine Freude daran haben konnte. Von Müdigkeit keine Spur, war dieses lustige Treiben eine Wohlthat für die Jugend und ein Genuß für die „Alten“, die diesen Vergnügungen mit Interesse folgten. Für musikalische Unterhaltung war ebenfalls gesorgt und so nahm diese Feier einen in jeder Hinsicht wohl-gelungenen und betriebliebenden Verlauf.

Nur allzu schnell verliefen die frohen Stunden und es mußte geschieden sein. Eine Anzahl unserer auswärtigen Gäste trat zu Fuß den Heimmarsh an, die übrigen benutzten die Eisenbahn, die sie der Heimat zuführte. Hoffen wir, daß der Jugentag in Schweidnitz allen unseren Freunden von nah und fern in fester Erinnerung bleiben möge.

## Eingefandt.

Unter dieser Rubrik veröffentlichen wir diejenigen Aufsätze aus unserem Leserkreis, für die wir nur die prägnanteste Verantwortung übernehmen.

### Im hiesigen Matthias-Gymnasium

beruht nicht nur stamm monarchische Gesinnung, sondern, wie ich erfahren, hängen dort nach wie vor Silber des gewesenen Kaisers in den Klassen. Ferner ist das Matthias-Gymnasium die einzige Schule, wo es den Schülern noch immer erlaubt ist, während des Unterrichts das Patent zu tragen. Bedauerliche Zeichen der Zeit! Dr. B.

### Die Valuta.

Es wurden bezahlt für 100 deutsche Reichsmark:

	5.6.	7.5.	5.5.	7.5.	
Amerikan. Dollar	1,50	1,51	Schweiz. Franken	8,79	8,85
Englische Schilling	7,95	7,98	Österr. Kronen	674,51	676,58
Französl. Franken	18,73	18,88	Polnische Mark		
Holländ. Gulden	4,49	4,51	Italien. Kronen	107,07	107,07

## Vereinskalender.

Freie Arbeitervereine Breslau e. B. Freitag, den 10. Juni, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Monatsversammlung.

Hast Du schon

1

Abonnenten

für die „Vollmacht“ gewonnen? Wenn nicht, so hole es sofort nach. Jeder Leser stärkt die sozialistische Bewegung und schwächt die Reaktion!

## Familiennachrichten

Am 7. Juni starb nach langer Krankheit die Frau des Kollegen Weichenthaler, Böttner

**Anna Böttner**

im Alter von 40 Jahren. 2573

Ein ehrendes Andenken bewahrt ihr:

Das Fahr- und Strecken-Personal der Schlesischen Straßenbahn.

Beerdigung: Freitag, den 10. Juni, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des Neuen St. Marienkirchhofes, Steinstraße.

Infolge Unglücksfalles verstarb am 3. Juni unser Mitglied

**Bernhard Kotyrba.**

Ein ehrendes Andenken bewahren ihm

Die Mitglieder der Beerdigungs-Kasse „Archimedes“

Saal 3 und Blank-Verarbeitung.

Am 7. Juni verschied nach langem, schweren Leiden unser Arbeitskollege, der Arbeiter

**Karl Murek**

im Alter von 61 Jahren. 2566

Ein ehrendes Andenken bewahren ihm

Die Beamten, seine Kollegen und Kolleginnen der Chemischen Fabrik Gowitz, Akt.-Ges., vorm. Oskar Heymann.

Trauerhaus: Mehlgasse 32.

Am 7. Juni verschied nach langem, schweren Leiden unser Arbeitskollege, der Arbeiter

**Karl Murek**

im Alter von 61 Jahren. 2566

Ein ehrendes Andenken bewahren ihm

Die Beamten, seine Kollegen und Kolleginnen der Chemischen Fabrik Gowitz, Akt.-Ges., vorm. Oskar Heymann.

Trauerhaus: Mehlgasse 32.

## Brodau.

### Möblierte Zimmer

ohne Kost und Bett, dauernd lagert zu mieten. Tel. 1004 d.

Dr. unter Nr. 26 an Ring-Exp. 1041a, Breslau 1.

### 2 1/2 Stunde

## Läuse-Plage

auch ohne f. Best (Pflanz) für Kinder und bei Herd u. Tier nur mit

Garantierter sicher wirkender Kaditanzmittel gegen

Wanzen | Schwaben | Holzwanne

Edelholz B | Edelholz C | Edelholz D

Zu beziehen d. d. Erste Welt, Ungeheurer Bestellungen u. Bestellungen in alle Welt, Essen, und in Breslau in Breslau u. Zögerten. Hauptvertriebsstelle u. Verkauf: Breslau, am Ring, unter Nr. 26, am Ring-Exp. 1041a, Tel. 1002. - Breslau bei Post.

## Inferate

erzielen in der „Vollmacht“ den größten Erfolg!

## Gelegenheitskauf!

Damenhochzeit, schwarz und farbig, prima Qualität, Hausmode und Trauermode, und ein Posten 0210 Herrenkleidung verkauft sportlich

Schneider, Siebenbrunnstr. 44, ptr. 1.

## Bitte

bei allen Einlieferungen stets die Inferaten unserer Zeitung zu berücksichtigen.

**Stadt-Theater.**  
 Donnerstag 7 Uhr:  
 Gastspiel Kammerfänger  
 Richard Tauber:  
 „Garmen“.  
 Freitag 7 Uhr:  
 Gastspiel Kammerfänger  
 Richard Tauber:  
 „Garmen“.  
 Sonnabend 7 Uhr:  
 „Der fliegende Holländer“.  
**Schauspielhaus.**  
 Operettenbühne, Tel. Ring 2545.  
 Heute u. täglich 7 1/2 Uhr:  
 „Mascoltchen“.  
 Freitag 7 1/2 Uhr:  
 „Die spanische Nachtigall“.  
 Sonntag nachm. 3 1/2 Uhr:  
 „Der Graf von Luxemburg“.

**Wasch mit**  
  
 hart und vollwertig.  
 - so ist's richtig!

**Liebig-Theater**  
 Täglich 7 1/2 Uhr:  
 Paul Westermeyer  
 in  
 „Der Juxbaron“  
 Operettenparodie  
 von Walter Kollo.  
 Ab 6 Uhr  
 steht den Herrschaften  
 der Naturgarten  
 zur Verfügung.

**Vollbier Union Chtes.**

Das große Erfolges  
 wegen bis Sonntag,  
 den 2. Juni verhängert  
**Breslauer  
 Hedwig-Spiele**  
**Konzerthaus**  
 Gartenstraße 39/41.  
 Beginn:  
 Täglich 7 Uhr.  
 Sonntag, 12. Juni,  
 nach 3 Uhr u. abends 7 Uhr:  
**2 letzte  
 Aufführungen.**  
 Vorkauf für alle  
 Tage Kasse im Konzert-  
 haus, Barasch, Hainauer,  
 Kilian & Co., Tannenbrun-  
 nenplatz. 2558

**Zeltgarten**  
 Einiges Sommer-Verdicht  
 an Platanen.  
 Täglich 7 1/2 Uhr:  
**Der glänzende  
 Juni-Spielplan**  
 U. a.  
**Fritz Funke**  
 die beliebte Fortpflanzung.

**ZEPTEKINO**  
 Heute letzter Tag!  
 Putschliessel  
 Circusweiber  
 Circus-Sensation  
 5 Akte.

**Größer  
 Weinmann  
 TANTZ**  
 Mittwoch u. Freitag  
**Gr. Konzert!**  
 Karlsruh. 30  
**Herrn-Vizze**  
 Freuden & Krebs

**Größer  
 Weinmann  
 TANTZ**  
 Mittwoch u. Freitag  
**Gr. Konzert!**  
 Karlsruh. 30  
**Herrn-Vizze**  
 Freuden & Krebs

**Größer  
 Weinmann  
 TANTZ**  
 Mittwoch u. Freitag  
**Gr. Konzert!**  
 Karlsruh. 30  
**Herrn-Vizze**  
 Freuden & Krebs

**Größer  
 Weinmann  
 TANTZ**  
 Mittwoch u. Freitag  
**Gr. Konzert!**  
 Karlsruh. 30  
**Herrn-Vizze**  
 Freuden & Krebs

**Schauburg**  
 Victoria-Theater  
 Neue Tischenstrasse  
 Heute letzter Tag  
 Anfang 4 1/2  
 Uhr!

**Bühnen-Schau: Gastspiel**  
**Jrene Fiedler Alfons Fink**  
 in der Operette:  
**„Rosenstock u. Edelweiß“**  
 Musik von Fr. Lohar Text: J. Bauer  
 Regie: M. Sternau.  
 Rosenstock: A. Fink, Edelweiß: J. Fiedler.  
**Film-Schau:**

**Lebewelt**  
 5 Akte.  
 Glänzendes Werkstück  
 in dem Lustspiel:  
**Kri-Kri**  
 10 Gebote der Liebe  
 5 Akte.  
**Ab 6 Uhr 1 Mk.** Zuschlag  
 nach d. Schauburg

**Vorankündigung Ab Freitag: in beiden Theatern!**  
**Don Kleinburg nach der Weißgerbergasse**  
 könnte der Titel des Filmes  
**Die Flucht Wahnschaffe's aus dem goldenen Kerker**  
 heißen. Ein Kontrast zwischen Arm und Reich.

**DK**  
 Friedrich-Wilhelmstraße 35  
**Bühnen-Schau: Gastspiel**  
**Paul Rainer**  
 in dem  
 Sensations-  
 Bühnen-Sketch  
**Graf Aspitzbube**

**Der Apachenlord** 5 Akte  
 Ein Abenteuer-Gonolmte des  
 Apachenkellers „Roter Hahn“  
 oder: Wie man Millionär wird.  
 Außerdem: 2005 657  
**Der unheimliche Fahrgast**  
 in 3 Minuten Schreckensangst 5 Akte  
 Ein Abenteuer des berühmten Hochstaplers Frank Herke.

**Neue Haltestelle** direkt  
 vor DK

**Konzerthaus**  
 Telefon: Ring 1092  
**ZOO**  
 Telefon: Ring 1092  
**Täglich  
 Großes Konzert**  
 des Hombéry Miksa-Orchesters  
 Dirigent: Max Hombéry.  
 Halbjahreskarten für Familien und Einzel-  
 personen im Büro erhältlich.

**Gesellschaftshaus Hopf & Börcke**  
 Gräßhofer Straße 191/193.  
 Heute Donnerstag:

**Gr. Garten-Konzert**  
 und Kinderfreudenfest  
 mit diversen Überraschungen.  
 Zum Zuschauern gelangen Engelhardt-Str. 2574

**Amerikanischer  
 Vergnügungs-Park**  
 Kl. Gend. Hallerstr. (Kain-Friedr.-Park)  
 Wunderbar schöner Park, staubfrei!  
 Endstation der Linie 6 (Pöpelwitz).  
**Vollbetrieb mit allen Attraktionen.**

**Heute Donnerstag:  
 Riesen-Pracht-  
 Feuerwerk**  
 in der bekannten Art.  
 Im Park: Konzert.  
 Im Saal: Großer Ball.

**Kurgarten, Kleinburg**  
 Kurassierstr. 12 1/2, Besitzer C. A. Seifert, Tel. Ring 2008.  
 Heute, sowie jeden Donnerstag:  
**Gr. Garten-Konzert!**

**Etabliss. Wilhelmsburg** Reudorf-  
 Straße 54.  
 Heute Donnerstag: 715  
**Großer Tanz!**

**Gut u. billig essen Sie**  
 Wilhelmsstr. 54, 1.  
**Möbel**  
 mit Kassa  
 glänzendes  
 ganzes Einrichtungsgeschäft  
 preiswert u. geliebt  
**Kansky & Co.**  
 Reudorfstr. 21.  
**Ausschreiben**  
 Kauft/Verkauft  
 höchste Bezahlung  
 in Brille  
 Wertes  
**Der wahre Jakob**  
 Bestellungen werden von der  
 Expedition dieses Blattes so  
 wie von städt. Kolportage-  
 unternehmungen.

**Abzahlungen für Gas, Wasser, Strom.**  
 Die Entnehmer von Gas, Wasser und elektrischem Strom  
 sind durch besondere Zustellungen aufgefordert worden, für  
 ihren Verbrauch in den Monaten April und Mai 1921 2 Ab-  
 zahlungen zu leisten. Die für den Maiverbrauch gestellte  
 Forderung ist am 31. Mai 1921 abzulassen.  
 Alle im Voraus befindlichen Zahlungspflichten werden  
 dringend ersucht, die nachstehenden Beträge nunmehr bis  
 spätestens 12. Juni 1921 an die Kasse der Betriebswerke zu  
 zahlen; ansonsten werden die Beträge gegen eine Gebühr  
 von 1,00 Mark zum Besten der Kasse abgehört werden.  
 Wenn auch an diese nicht gedacht wird, so muß in Aussicht  
 genommen werden, die Forderung einzupreisen und die Forderung  
 wegzunehmen.  
 Städtische Betriebsdeputation. 2575

**Die Stelle des  
 ersten unparteiischen Vorsitzenden**  
 des Schlichtungs-Ausschusses Breslau-Stadt ist haupt-  
 sächlich möglichst bald zu besetzen. Geeignete Bewerber,  
 die zahlreiche Erfahrungen auf dem Gebiete des Arbeits-  
 und Angelegenheitsrechts haben, wollen ihren Lebenslauf und  
 ihre Gehaltsansprüche bis 20. Juni 1921 an Stadtrat Frey,  
 Breslau, Schlichtungs-Ausschuss Breslau-Stadt, richten.

**Verlegbare Holzbu den**  
 20 bis 24 cm groß, mit Einrichtungsstücken, preiswert zu  
 verkaufen. 2571  
 Stadtratsstelle, Sülzbergerpl. 16, Fernruf. Ring. 338.

**Kartoffelgabeln, Rodehaden,  
 Zimmer- und Tischlerwerkzeug**  
 preiswert vertrieben. 2570  
 Stadtratsstelle, Sülzbergerpl. 16, Fernruf. Ring. 338.

**Achtung! Bauarbeiter! Achtung!**  
 Der am 22. Mai gegründete „Gesellschaftsverein der  
 Bauarbeiter“ beruft am Sonntag, den 12. Juni, vormittags  
 10 Uhr, beim Kollegen Wicher, Bergstraße 18, seine erste  
 außerordentliche Versammlung  
 ein. Alle Kollegen, auch Fremde, sind herzlich willkommen.  
 Der provisorische Vorstand. Feil. Wegler, Wicher.

**Ergebnis  
 Preisausschreiben  
 Thiemann & Co. G.m.  
 H. H.**  
 Auf unser Preisausschreiben vom Januar d. J.  
 für passende Namen von neuen Spezialmarken  
 unserer Fabrikate sind mehrere Tausend Vor-  
 schläge eingegangen.  
 Gründliche Prüfung hat folgendes Ergebnis  
 ergeben:  
 den I. Preis = 300 Mk. für den Namen „Thiemo“  
 erhielt Herr Otto Böhler,  
 Breslau, Reudorfstr. 58 II.  
 den II. Preis = 200 Mk. für den Namen „Eli-Eli“  
 erhielt Herr Edith Skanzel,  
 Breslau, Reudorfstr. 10.  
 den III. Preis = 100 Mk. für den Namen „Thiemo“  
 erhielt Herr O. Kögler,  
 Breslau, Gräbnerstr. 40 I.  
 Die drei Trostpreise (je 100 Stück Zigaretten)  
 werden zugeteilt:  
 für den Namen „Ziffel“ Herrn Waldemar Schell,  
 Breslau, Oberborsstr. 5;  
 für den Namen „Tromp“ Herrn Arthur Bachmann,  
 Breslau, Hildebrandstr. 21 I.  
 für den Namen „Thiemo“ Herrn Leontant A. D. Hans  
 Gais, Breslau, I. Sülz-  
 bergstr. 38 I.  
 Insofern gleichzeitige Vorschläge eingegangen  
 waren, ist durch das Los entschieden worden.  
 Breslau, am 3. Juni 1921.  
**Zigarettenfabrik Thiemann & Co.  
 G. m. b. H.**

**Der Weg zum eigenen Heim**  
 von KENST BENTZ, Gewerkschafter.  
 Breslau, Selbstverlag, Preis 2 Mk. und  
 10 Pf. = 250 Mk. Der Rücktrag dient  
 zur Förderung der Arbeiterbewegung.  
 Buchhandlung Volkswacht • Breslau III.

**KUNST- UND  
 KUNSTGEWERBE-AUSSTELLUNG**  
 Sondergruppen:  
 Das schöne Buch • Städtebaukunst  
 Plakatfreunde  
**Ausstellungsgebäude Scheitnig**  
 Täglich geöffnet von 10 - 6 Uhr, bis 30. Juni  
 Eintrittspreis Mk. 2.-

**Breslauer Fleisch-Zentrale** Schmiedebrücke 21  
 1. Etage 2565  
**Freitag und Sonnabend**  
 Bestes deutsches **Rindfleisch ohne Knochen** Pfd. 13.-  
**Suppenfleisch** . . . . . 10.-  
**Kalbskeule** . . . . . 12.-  
**Hammelfleisch** . . . . . 12.-  
**Talg** in 1 Pfd.-Packung . . . . . 10.-  
**Wurstschmalz** in 1 Pfd.-Packung „ 8.-  
 sowie folgende Wurstwaren zu **Ausnahmepreisen!**  
**Knoblauchwurst** . . . . . Pfd. 10.-  
**Leberwurst** . . . . . 10.-  
**Preßwurst** . . . . . 12.-  
**Breslauer Fleisch-Zentrale** Schmiedebrücke 21  
 1. Etage.

**Achtung! Radfahrer!**  
  
 Neue Laufreifen . . . . . Mk. 39.50 45.- 50.-  
 Prima Laufreifen . . . . . 85.- 75.-  
 Gebirgsreifen, extra prima . . . . . 75.- 85.- 90.-  
 Prima Gießlaufreifen . . . . . 85.-  
 Continental Gießlauf . . . . . 75.-  
 Prima Schlauche . . . . . Mk. 9.25 12.50  
 Prima Schlauche, mit Garantie . . . . . 15.- 17.50 20.- 22.- 25.-  
 Gießhülle mit Blase . . . . . 85.- 100.- 125.- 150.-  
 Gießhülle, pa. Segelklett u. Harten Lederreifen . . . . . 35.- 45.- 65.-  
 Pa. Fahrrad-Karbidlampen, ff. vermindert . . . . . 45.- 55.- 65.-  
 Gebrauchte u. neue Fahrräder in allen Preislagen. - Gummibereifung für Kinderwagenräder.  
 Besondere nach auswärts unter Nachnahme. Reststoffe gratis und gratis.  
 Bei Bezahlung auf diese Zeitung eine Kreditkarte gratis.  
**F. Makowski & Zerbst, Berlin 9, Danziger Str. 75.**

**Nur kurze Zeit! Damenhüte spottbillig!**  
 Serie I: **Bast** etc., verschiedene 25.-  
 Formen . . . . . Mk.  
 Serie II: **Tagal** Platin, verschied. 45.-  
 Formen . . . . . Mk.  
 Serie III: **ff. Tagal** Platin, ver- 65.-  
 schied. Form.  
 Serie IV: **Tagal** Platin, garniert 65.-  
 versch. Formen  
 Serie V: **Bortenhüte** 50.-  
 garniert, verschied. Formen  
 Damenhüte werden auf neueste Formen umgearbeitet. -  
 Herren-Panamas und Filzhüte werden gewaschen und  
 auf neueste Formen getrimmt.  
**Herren-Kreissägen** Mk. 8 - 10.50  
**M. Anders Nachf., Breslau V**  
 Friedrichstraße 21 - Tel. Ring 7194

In den meisten Fällen  
 Schmerzloses Zahnziehen!  
**Zähne von 8 Mk. an**  
 Füllung von 4 Mk. an  
 R. Barthold, Poststr. 1  
 Ecke Ohlauerstr.

**Zu kaufen gef.:**  
**Altmetalle**  
 laut zu höchsten Preisen  
 Kungl. Schmelzwerk d.  
**Pistolen**  
 und Messer, kleine Modelle,  
 sowie Jagdgewehre laut  
 Arthur von Lubinski,  
 Bohmerstraße 1/3, fünf Mi-  
 nuten vom Hauptbahnhof.

**Sie!**  
 erreichen die höchsten Preise  
 für Kupfer, Messing,  
 Zinn, Blei, Zink  
 im Metallkontor,  
 Sülzbergerstraße 54.  
**Zum Verkauf:**  
 Ham- u. Herren-Fabrikat.  
 Preis, nach bill. Freiburger  
 Straße 16 i. Bad. 412  
**Kleine Anzeigen**  
 sind kompakt gesetzte einsp.  
 Anzeig. v. Verleihen, Kaufge-  
 suchen u. a. nur von Privat.  
 Jedes Wort 50 Pf. f. t. 1 M.  
**Logis** für junges Mädchen  
 zu abends mit Koch-  
 geschäft. 15. März, Eisen-  
 bahner Straße 10, b. Markt.  
**Kerling** für Schuppenwäscher  
 in der Nähe d. Sülzberger  
 Straße 7/8, Keller.

**Arbeitsmarkt**  
 Wir suchen zum sofortigen Eintritt, eventuell  
 per 1. Juli, einen sehr tüchtigen  
**Hilfs-Zuschneider**  
 welcher auch Maßhüte schneiden kann.  
**Leipziger & Goldmann,**  
 Antonienstraße 2/4.  
**Buch.**  
 Tüchtige Buchbinderinnen per  
 sofort gesucht. G 200  
 Hans, Markt, Tannenstraße 14.  
**ehrlisches  
 Mädchen**  
 für unsere Lebens-  
 mittel-fabrik suchen wir  
 einen im Rechnen und  
 Reparatur von Reiffeln  
 erfahrenen 2563  
**Kessel-  
 schmiedemstr.**  
 Schmiedewerk & Co.,  
 Wkt. Holzmotoden,  
 Breslau,  
 Kaiser-Sülzberger-Straße 48.  
 Fr. Goldmann,  
 Reudorf-Str. 21.  
 Schulentw. Mädchen  
 tagsüber sofort gesucht.  
 Reudorf, Reudorf-Str. 10, I.  
 (Karlshof-Str.)

Breslauer Nachrichten.

Breslau, 9. Juni.

Sozialdemokratischer Verein.

Frauen!

Am Freitag den 10. Juni abends um 8 Uhr im Gewerkschaftshaus

Frauen-Versammlung.

Der Haushaltsplan der Stadt Breslau

ist das Thema, das in der am Montag, den 13. Juni, stattfindenden

40 Distriktversammlungen

der Sozialdemokratischen Partei eingehend behandelt werden soll.

Abteilung Scheinwig. Elternbeiräte der Sozialdemokratischen Partei, Freitag, den 10. Juni, abends 8 Uhr, bei Marisch, Hedwigstraße 9. Wichtige Sitzung.

Achtung! Arbeiterjugend!

Heute abend 7 Uhr. Zusammenkunft der Bielefeldfahrer im Zimmer 11 des Gewerkschaftshauses.

Sonntag, den 12. Juni. Aufführung von „Spielmanns Spiel“ im Naturtheater a Scheinwig. Erscheinen aller Mitwirkenden um 3 Uhr unbedingt nötig.

Eltern, Genossinnen und Genossen sind dazu herzlich eingeladen. Beginn um 4 Uhr. Werbt in Bekanntheit für diese Veranstaltung.

Neuregelung des Lohnabzuges.

Die neuerdings durch die Tagespresse gehenden Mitteilungen über eine geplante Neuregelung des Steuerabzuges vom Arbeitseinkommen bedürfen einer Ergänzung und Richtigstellung. Tatsache ist, daß die Finanzverwaltung beabsichtigt, die Besteuerung des Arbeitseinkommens demnach auf eine andere Grundlage zu stellen, und zwar soll versucht werden, eine vereinfachte Handhabung des Abzugsverfahrens möglichst schon ab 1. Juli 1921 einzuführen zu lassen.

Durch die vereinfachte Besteuerung des Arbeitseinkommens soll erreicht werden, daß bei Arbeitseinkommen unter 4 000 Mark (Lohn oder Gehalt einschließlich aller Nebenabzüge) keine Veranlagung mehr nötig sein wird.

Über die Höhe der bisherigen Höhe der bisherigen Höhe unverändert bleiben. Die geplante Umstellung des Abzugsverfahrens besteht lediglich darin, daß nicht mehr vom Einkommen (Lohn oder Gehalt) entsprechende Teile vom Abzug befreit werden, sondern von jedem Brutlohnverdienst zunächst 10 Prozent errechnet und dieser Betrag die durch die Novelle festgesetzten Abzüge (d. h. die steuerfreien Teile) gekürzt werden.

Über die Einzelheiten des Verfahrens Näheres mitzuteilen, im gegenwärtigen Stadium nicht möglich. Ein späterer Artikel wird sich damit beschäftigen. Soviel steht jedenfalls fest, daß für die Beteiligten (Behörde, Arbeitgeber und Arbeitnehmer) durch die Neuregelung des Lohnabzuges wesentliche Erleichterungen erzielt werden und aller Wahrscheinlichkeit nach auch erzielt werden.

Gegen die Verminderung der Schule.

Der Deutsche Lehrerverein hat sich in seiner letzten Versammlung eingehend mit dem Entwurf eines Reichsgesetzes befaßt und dazu folgende Entschlüsse angenommen: Die Vertreterversammlung des Deutschen Lehrervereins, 140 000 Volksschullehrer aus allen deutschen Gauen angehörig, hat den schärfsten Einspruch gegen den Entwurf des Reichsgesetzes zur Ausübung des Art. 146, 2 der Reichsverfassung. Der Entwurf ist keine Ausführung des Art. 146, 2 der Reichsverfassung, sondern eine Verletzung der staatlichen Bildungsanstalt gerecht wird. Er ist eine

auf die Spitze getriebene Ausnutzung des Art. 146, 2 der Reichsverfassung im Sinne weitestgehender bekennnisfähiger Absonderung der Volksschuljugend unter Außerachtlassung aller anderen in Betracht kommenden Verfassungsbestimmungen und der Lebensfragen des Volksschulunterrichts. Anstatt die Errichtung von Sonderklassen auf die wenigen Fälle zu beschränken, in denen Gewissensbedenken von Erziehungsberechtigten eine Bekennnisschule oder Bekennnisschule notwendig erscheinen lassen und die Schule in ihrem äußeren Aufbau und ihrer inneren Entwicklung nicht geschädigt wird, schlägt der Entwurf die gesamte deutsche Volksschule in Städte und Dörfern. Der Entwurf hebt jede Einheit im Unterricht und im Lehrpersonal auf, vernichtet die berufliche Freiheit und Selbständigkeit der Schule und des Lehrpersonals; schaltet das freie, erziehungswissenschaftliche Schaffen nicht nur auf dem Gebiete des Religions- und des Gesinnungs- und Gesittungsunterrichts aus; zerstört damit die Quellen und Wurzeln aller Erziehungsarbeit; nimmt dem Staat die Schule und verteilt sie an kirchliche und nicht kirchliche Bekennnisse; begründet unter dem Namen Bekennnisschule eine rein kirchliche Schule, in der die staatliche Aufsicht auf Erziehung und Unterricht ohne Einfluß ist; erhöht die Schulaufwendungen unter Herabdrückung der Leistungen und erschwert damit die wirtschaftliche Sicherstellung der Volksschule und vernichtet dadurch alle die Grundlagen einer großen, zukunftsreichen, völkischen und staatlichen Erziehung.

Die Vertreterversammlung des DVV ruft darum alle Volkstretre zu Schule der deutschen Volksschule, der Grundlage einer umfassenden einheitlichen Bildung und Erziehung der deutschen Jugend auf, an jedem Orte, in jedem Lande zu einer allgemeinen Abwehr eines Gesetzentwurfs, der das Grab der allgemeinen deutschen Volksschule und damit das Ende einer umfassenden freien staatlichen Volkserziehung sein würde.

Gewerkschaftler!

Bei Euren Kämpfen findet Ihr von allen Breslauer Blättern nur bei der „Volkswacht“ volles Verständnis und Unterstützung. Könnt Ihr es verantworten, daß Ihr zum Teil noch die kapitalistische Presse lest und bezahlt, wo sich doch Euer Kampf gegen den Kapitalismus richtet?

Arbeitersportler!

Über die große Veranstaltung Eurer Reichs-Sportwache hat von allen Breslauer Blättern nur die „Volkswacht“ berichtet. Die bürgerliche Presse, die sonst voll von Sportnachrichten ist, hat für den Arbeitersport nicht eine Zeile übrig. Welche Schlüsse zieht Ihr daraus?

Die Gaspreiserhöhung unvermeidlich?

Die Stadtverordneten haben vor einigen Wochen eine erneute Gaspreiserhöhung abgelehnt. Auch bei den Haushaltsberatungen der vorigen Woche hat sich Genosse Dars besonders nachdrücklich gegen die im Etat für 1921 vorgesehene Gaspreiserhöhung gewandt, und nachgewiesen, daß sie sich vermeiden läßt. Inzwischen sind leider neue Momente eingetreten, die äußerst schwer ins Gewicht fallen. Nach Mitteilungen des Kammerers im Haushaltsausschuß arbeiten die Gaswerke gegenwärtig infolge der überschüssigen Wirren, verursacht durch den Waldenburger Streit, mit einem wöchentlichen Defizit von einer halben Million, indem sie neben der stark durch Fracht verteuerten Kohle auch anderes, zur Gaserzeugung fast ungeeignetes Material mit verarbeiten müssen. Wie verlautet, beschäftigt deshalb die Frage des Gaspreises zurzeit den Magistrat erneut sehr stark, und sie dürfte sich zu einer neuen Lage verdichten. Der Waldenburger Streit geht vorüber, was in Kürze zu einer teilweisen Erleichterung führen wird, dagegen will der oberösterreichische Kammer kein Ende nehmen. Es wäre furchtbar, wenn die Bevölkerung das Gemisch, das ihr gegenwärtig als Gas zugeführt wird, trotz seiner stark verminderten Heiz- und Leuchtstärke auch noch wesentlich teurer bezahlen müßte.

Auswanderungsmöglichkeiten.

Die allgemeine wirtschaftliche Depression hat in allen Ländern starke Arbeitslosigkeit zur Folge. Nach dem Nachrichtenblatt des Reichswanderungsamtes ist sie besonders groß in Danzig, jedoch dort zugewandene mittellose Reichsdeutsche Ausweisung zu gewärtigen haben. Ungünstig liegen auch die Verhältnisse in den Randstaaten und in Skandinavien. In Nordamerika hat Kanada am 1. Januar d. J. ein grundsätzliches Einwanderungsverbot für deutsche Reichsangehörige erlassen. Die Vereinigten Staaten haben zwar vor kurzem eine Lockerung des Einwanderungsgesetzes beschlossen, doch bestehen noch immer große Schwierigkeiten für die Erlangung der Einreiseerlaubnis. Mexiko ist kürzlich zu Einwanderungsbeschränkungen übergegangen. Eine Auswanderung nach den Südamerikanischen Ländern sollte nur der ins Auge fassen, der sich eingehend über deren Verhältnisse unterrichtet hat. Mündliche und schriftliche Auskunft wird kostenlos erteilt von der Zweigstelle des Reichswanderungsamtes in Breslau, Kaiser Wilhelm-Platz 20, Dienststunden 8-3 Uhr werktäglich und Sonntags 11-12 Uhr, auch Donnerstags von 4-6 Uhr im Provinzialbüreauamt, am Hauptbahnhof 2, Zimmer 15.

Ein unmöglicher Richter.

Ein kaum glaublicher Vorfall ereignete sich am Mittwoch vormittag im Schöffengerichtssaal 282. Der erst seit kurzer Zeit hier in Breslau weilende Vorsitzende, Amtsgerichtsrat H. Straßer, der sich bereits durch Verhängung außerordentlich hoher Strafen bemerkbar machte, fuhr einen Zeugen, der hat, den Eid in der nicht religiösen Form leisten zu dürfen, hart an: „Was was, ich kenne keinen neuen Eid, der Eid ist der alte.“ Der Zeuge ließ sich leider zwingen, gegen seine Überzeugung den Eid in der religiösen Form zu leisten. Er hätte dem Herrn gehörig heimleuchten sollen.

Die Neukerbung des weltfremden Richters rief natürlich im Juchzerraum das größte Bestreben hervor und dürfte in allen verfassungstreuen Kreisen einiges Aufsehen erregen. Wir nehmen natürlich an, den Herrn nie wieder einem Gericht vorsetzen zu sehen.

Polizeipräsident und „Arbeiter-Zeitung“.

Der Polizeipräsident schreibt uns: Die „Schließliche Arbeiter-Zeitung“ greift in dem Artikel „Das Orgehabentum“ und die „Pressefreiheit“ in Schließen ihrer Nr. 118 auch den Dezerenten der politischen Abteilung wegen der erfolgten Beschlagnahme des Blattes

an. Den Herrn Dezerenten trifft für diese Maßnahme keine Verantwortung. Die allgemeine Meinung, von den Verantwortlichen des § 23 Verfassungsgesetzes gegenüber der aufreizenden Tätigkeit der Arbeiter-Zeitung energischen Gebrauch zu machen, trifft von mir her, wie überhaupt wichtige Entschlüsse auf politischem Gebiet naturgemäß mit oder meinem Stellvertreter vorbehalten sind. Die einzelne Beschlagnahme kann nach Lage der Sache nur von dem zuständigen Kriminalkommissar auf Grund der allgemeinen Meinung vorgenommen werden, ohne daß dem Dezerenten oder mir Einsichtnahme dadurch möglich wäre.

Kommunisten unter sich.

Herr Michalsky bittet weiter um Aufnahme nachstehender Abwehr gegenüber seinen kommunistischen Parteifreunden:

In der Nummer 121 der „Schles. Arb.-Zeitung“ vom Sonntag wird, ohne auf meine Berichtigung einzugehen, auf gemeine Art und Weise versucht, mich als politischen Schweinegel und Betrüger hinzustellen, u. a. soll ich auch 900 Mark unterschlagen haben. Leider nennt der Briefschreiber nicht meinen Namen. Im Oktober 1919 bin ich aus der Ortsgruppe der K.P.D. ausgeschlossen worden. Ich selbst dieser Schwindler und neigt sich, daß ich damals in Glatz in Schutzhaft war. Trotzdem ich also seit Herbst 1919 ausgeschlossen war, vertrat ich vor dem Kapp-Putz die K.P.D. im 1.er Ausschuss und nach dem Putz war ich von der K.P.D. als Vertreter dem Reichsausschuß bei gegeben. Im August 1920 beschloß der Aktionsausschuß auf der Landesversammlung, mich in die Partei aufzunehmen, nachdem alle Verbände sich dafür geäußert hatten. Die Mitgliederversammlung lehnte die Aufnahme ab, da ich mit der Taktik der K.P.D. nicht konform gehen konnte. 1921 im Februar beschloß die Bezirksleitung aber mich aufzunehmen — die Benachrichtigung davon fandte ich der „Arbeiter-Zeitung“ ein, — was wohl die Genossen Klein, Grünhaus und Kuntor mir bekümmern werden. (Der Redaktion lege ich als Beweis eine Karte des Genossen Max Grunhewitz bei.)

Ich glaube, mir ist es gelungen, diesen Schwindel durch eingehende Schilderung zu entlarven. Wenn der reize Gerleumder es fertig bringt, dreist zu behaupten, ich hätte einem Wanderredner (welchem Redner?) 900 Mark unterschlagen, so brauche ich nur zu erklären, daß ich weder von der Zentrale, noch von der Ortsgruppe Geld in den Händen hatte. Die 900 Mark, die damals fehlten, hat, wie es sich herausgestellt hat, Genosse Sallich dem Redner ausgezahlt und die Zentrale weiß es ganz genau, daß sämtliches Geld von Berlin an das Postkontto eines Genossen überwiesen worden ist. Hoffentlich genügt diese Erklärung, im übrigen verlange ich öffentlich von der Staatsanwaltschaft, daß ein Verfahren gegen mich wegen Unterschlagung und Betrug eingeleitet wird, um einmal zu beweisen, was an der Verleumdung Wahres dran ist. Dies ist mein letztes Wort in dieser Sache.

\* Hedwig-Spiele im Konzerthaus. Wie die Leitung der Hedwig-Spiele bekannt gibt, sind die Aufführungen der Hedwig-Spiele verlängert worden. Es finden daher Sonntag, den 12. Juni zwei Aufführungen, nachmittags 3 Uhr und abends 7 Uhr, statt.

\* Ueber die Abkassageldungen für Gas, Wasser und Strom enthält die heutige Nummer eine Bekanntmachung, auf die wir hiermit hinweisen.

\* Zum Friedhofsschluß wird uns vom Magistrat noch geschrieben: Wie bereits bekanntgegeben, werden vom 1. Juni d. J. ab die städtischen Friedhöfe um 7 1/2 Uhr geschlossen, aber für Nachzügler bis 8 Uhr offengehalten. Wer erst nach dieser Zeit den Friedhof verläßt, hat für das Öffnen eines Lozes 1 Mark Gebühr zu entrichten. Diese Maßnahme hat in Kreisen der Friedhofsbesucher teilweise böses Blut erregt. Es wird aber dabei verkannt, daß die Verordnung mit im Interesse der Stadt überhaupt erfolgt ist, denn erfahrungsgemäß finden in den Abendstunden, wo der Besuch und die Aufsicht geringer ist, die meisten Pflanzen- und Blumen diebstähle statt. Ihnen soll durch diese Maßnahme mit entgegengewirkt werden. Dazu kommt, daß das Publikum in den letzten Jahren sich so wenig um den wirklichen Friedhofsschluß gekümmert und dadurch der Friedhofserhaltung unnötige Kosten für Zahlung von Ueberstunden an die Friedhofsaufsicht verursacht hat.

\* Das Feuer am Berliner Platz. Am Montag, nachmittags gegen 6 1/2 Uhr, brach Feuer in dem Celluloidlager Berliner Platz 1b aus, das einen Schaden von über eine halbe Million Mark verursachte und an dessen Abkühlen die Feuerwehr mit drei Schlauchgängen bis 9 1/2 Uhr zu arbeiten hatte. Die Brandursache ist nicht ermittelt; kurz vor Ausbruch des Feuers sind die Eigentümer des Celluloidlagers selbst in den Räumen anwesend gewesen und haben nichts bemerken können, was Verdacht erregen konnte. Vermuten kann man nur, daß Ausflügler von Finken aus einem Schornstein den Brand verursacht haben könnte. Das Lager umfaßte außer Rohmaterial eine Menge Fertigwaren, die sich in verschiedenen Räumen befand. Von hier aus ist das Feuer explosionsartig auf den Lagerraum der Firma Sander (Widerrahmenleisten) übersprungen. Auch dieser Lagerraum ist vollständig ausgebrannt, während die angrenzenden Räume der beiden Firmen nur durch Strichfeuer und Rauch gelitten haben. Die über und unter der Brandstelle gelegenen großen Möbel- und Schuhwarenlager sind vollkommen unberührt geblieben. Das Feuer war in etwa einer Stunde niedergekämpft.

\* Gesellschaftshaus Hof 2. Wie alljährlich, so finden auch in diesem Jahre alle Donnerstage die beliebten und gern besuchten Kinderfreudenfeste, unter Leitung von Herrn Streife, genannt Onkel Fritz, statt. Onkel Fritz sorgt für Belustigungen und Ueberraschungen aller Art, so daß die Kleinen auf ihre Rechnung kommen. Auch bietet der herrliche Garten einen angenehmen Aufenthalt.

\* Große Eisenbahn Diebstähle. Der in der „Volkswacht“ vom 6. Mai abgedruckte Bericht über eine Schwurgerichtsverhandlung gegen den Eisenbahnunterassistenten Schwendemann und Genossen enthält einen Irrtum. Es war angegeben, daß auch der Kaufmann Bühr die hinterzogenen Frachtgüter, wie Branntwein, abgenommen habe und wegen Hehlerei mit sechs Monaten Gefängnis bestraft worden ist. Der Verurteilte ist nicht der Kaufmann Bühr, sondern der Kaufmann Franz B. y. a. Der Kaufmann Max Bühr, der Bevollmächtigte der Firma Ernst Gampert, Getreidebrennerei in Breslau, Matthiasstraße 62, ist mit dem Verurteilten B. y. a. nicht identisch und hat keinerlei Beziehungen zu dem Verurteilten. Er steht mit der Straftat in keinerlei Zusammenhang.

\* Beim Baden ertrunken. Die Leichen der beim Baden Ertrunkenen werden erst nach und nach gefanbet und können geweißt nur schwer ermittelt werden, da sie nur Badehosen tragen. Bei Wahren ist, wie der Bürgermeister von Oshernfurth meldet, am 7. Juni eine männliche Leiche aus der Ode gefunden worden, die vermutlich aus Breslau kommt. Der Mann hat rote Badehose, ist etwa 30-40 Jahre alt, 1,60 m groß, hat schwarzes Haar und gleichen Schmuckart. Am 8. Juni sind sodann als unbekannt Leichen gefanbet worden: am Schaffgölschergarten ein Mann mit blauer Badehose, an der Pirichamer Dampferhaltestelle ein Mann mit roter Badehose, bei Panwitz, wie der dortige Gutsbesitzer meldet, die Leiche eines etwa 16-jährigen Burschen mit gestreifter Badehose, bei Zebitz eine männliche Leiche mit schwarzer Badehose, nach Meldung eines Landjägers der Post-Wisnitz die Leiche eines etwa 10-jährigen Schülers. Meldungen zur Ermittlung der betreffenden Personen werden nach dem Polizeipräsidenten, Schulstraße 46, Zimmer 9 erteilt.

\* Eine unbekanntes Kindesleiche wurde am 7. Juni abends aus der Ode am Margegatenbamm gefanbet und ins Spinnhaus gebracht. Es handelt sich um ein neugeborenes Kind.

